

WWW.SCHNEIDER-INSTITUTE.DE

INSTITUT FÜR VÖLKERRECHT

Schneider-Institute.de · Breul 16 · 48143 Münster

An

Internationales Recht und Diplomatie

Freiberuflicher Rechtswissenschaftler

**RENÉ SCHNEIDER
BREUL 16
48143 MÜNSTER**

Telefax (02 51) 3 99 71 62
Telefon (02 51) 3 99 71 61
von 11 bis 21 Uhr

Daten gespeichert gemäß DSGVO
USt-IdNr.: DE198574773

19. März 2022 – No. 28125

Neue Welt-Friedensbewegung: „No Nato, please!“

Frage: Wie kann der Nato-Verteidigungsfall für Deutschland ausgeschlossen werden?

Antwort: Wer nicht am nächsten Nato-Krieg teilnehmen will, muß aus dieser sinnlosen Verbrecher-Organisation austreten!

König Friedrich II. von Preußen schrieb 1756 den bemerkenswerten Satz: „Der Angreifer ist aber nicht der, der den ersten Schuß tut, sondern der, der den Plan faßt, seinen Nachbarn anzugreifen, und dies offen durch seine drohende Haltung kundgibt.“¹

Nachdem am 1. Juli 1991 der „Warschauer Pakt“ aufgelöst wurde, hatte die Nato ihren Feind und damit auch ihre Existenzberechtigung verloren. Vernünftigerweise hätte auch die Nato aufgelöst werden müssen, das wäre für die Mitglieder sogar finanziell ein Segen gewesen.

Die akute Weltkriegsgefahr geht nicht von regional begrenzten Konflikten aus, denn militärische Auseinandersetzungen zwischen den Völkern hat es immer gegeben – seit Jahrtausenden – und wird es auch in der Zukunft immer wieder geben, der Mensch ist von Natur aus nicht unbedingt friedlich. Es ist aber grob unvernünftig, wenn ganze Völker, denen das Schicksal eines *shithole state* von Rechtes wegen „meilenweit am *anus* vorbeigehen“ sollte, sich wegen eines Fetzens Papier – gemeint ist der Nato-Vertrag – in einen Krieg hineinziehen lassen, der sie objektiv nichts angeht.

René Schneider: „Vernünftigerweise fordere ich deshalb den Austritt Deutschlands aus der Nato, und noch besser die Auflösung der Nato – als aktiven Beitrag zum Weltfrieden und zur internationalen Sicherheit. Die Weltkriegsgefahr heißt nicht Rußland, sondern Nato.“

* * *

1) „Die Werke Friedrichs des Großen in deutscher Übersetzung“, herausgegeben von Gustav Berthold Volz, 1913, Dritter Band, „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“, Erster Teil, Seite 166

Nato-Ost-Erweiterung doch ein gebrochenes Versprechen

Wer sich ein wenig mit den Verhandlungen über die deutsche Einheit befasst hat, weiss, dass der künftige Umfang der Nato damals ein relevantes Thema war.

Die deutsche Wiedervereinigung war nämlich die erste Ost-Erweiterung der Nato. Und schon gegen diese Form der Expansion hatte die russische Seite massive Bedenken. *Michail Gorbatschow* etwa verlangte eigentlich ein blockfreies Deutschland. Am Ende einigte man sich in den «Zwei-plus-vier»-Verhandlungen auf einen Kompromiss: Deutschland blieb Nato-Mitglied, aber zumindest für eine gewisse Zeit sollten keine westlichen Soldaten in der ehemaligen DDR präsent sein.

Kein weiteres Vorrücken gegen Osten, war unter den westlichen Eliten damals breiter Konsens – unabhängig davon, ob eine solche Garantie klar ausgesprochen oder schriftlich fixiert wurde. Das belegt nun ein Vermerk aus dem britischen Nationalarchiv, das der amerikanische Politikwissenschaftler *Joshua Shiffrin* entdeckte. Es handelt von einem

Treffen der politischen Direktoren der Außenministerien der USA, Grossbritanniens, Frankreichs und Deutschlands in Bonn am 6. März 1991.

Das Dokument belegt, dass Briten, Amerikaner, Deutsche und Franzosen darin übereinstimmten, dass eine Nato-Mitgliedschaft der Osteuropäer «inakzeptabel» sei. Der deutsche Vertreter *Jürgen Chrobog* erklärte dabei: «Wir haben in den Zwei-plus-vier-Verhandlungen deutlich gemacht, dass wir die Nato nicht über die Elbe hinaus ausdehnen. Wir können daher Polen und den anderen keine Nato-Mitgliedschaft anbieten.»

Seit dem Ende des Kalten Krieges hat sich die Nato stark verändert: Es gibt eine neue Ausrichtung und viele neue Mitgliedsstaaten, von denen die meisten zuvor dem Warschauer Pakt angehörten. Russland sieht sich durch diese Veränderungen bedroht und behauptet, die Nato-Ost-Erweiterung würde Absprachen verletzen.

Werner Ritter, Schaffhausen

Leserbrief, Quelle/URL:
„Zeit-Fragen“ Nr. 6 vom 8. März 2022, Seite 3, <https://www.zeit-fragen.ch/>